

Fällen ist ein Schuss auf denselben mit Erfolg abzugeben.

32. Der Fischreier, *Ardea cinerea*, vereinzelt in den Brüchen und am Watt der Feldmark Tinum.

33. Das weissblässige Wasserhuhn, *Fulica atra*. Kleinere Binnengewässer der Tinner Feldmark haben dasselbe aufzuweisen.

34. Die Brandente, *Anas tadorna*. Dieser zahlreich auf der ganzen Insel anzutreffenden Prachtente legen die Insulaner künstlich gegrabene, mit mehreren Abzweigungen versehene, in je einen Kessel endigende Erdhöhlen an, stecken direct über dem Kessel einen Deckel zur Ermöglichung der Revision aus und überlassen den Bezug den bei derartigen Bauten im Frühjahr zahlreich sich einfindenden und um den Besitz streitenden Thieren. Nach Behauptung des Baues durch die stärksten Paare geht das Legen schnell vor sich, wobei der Berechtigte die zuerst gelegten 4 bis 5 Eier markirt und liegen lässt, dagegen alle später gelegten so lange durch Verstopfung der Eingangsröhre und Aufnahme des Deckels den Nestern entnimmt, bis die Legekraft der Vögel erschöpft und an den ersten Eiern die mütterliche Fürsorge sich offenbart. Bei dem ständigen Streiten um den Besitz der Höhlen ist es nichts Ungewöhnliches, dass an einzelnen Tagen den einzelnen Nestern 3, 4 und mehr Eier entnommen werden können, denn jeder wachhaltende Erpel sucht so lange den Besitz der Höhle aufrecht zu erhalten, als die Ente zur Ablegung ihres Eies bedarf, und giebt dann den Bau anderen Paaren frei. Während des Frühjahres sind die Enten zahm gleich Hausthieren und nur erst beim Verlassen der Nester mit der jungen Brut, mit welcher sofort das offene Meer aufgesucht wird, tritt ein scheuer, viel Vorsicht bekundender Zustand wieder ein.

35. Die März-Ente, *Anas boschas*. In den Binnengewässern der mittleren Insel eine gewöhnliche Erscheinung.

36. Die Eider-Ente, *Somateria mollissima*. Der nördliche Theil der Lister Dünen und die Dünen des Ellenbogens bieten einer nicht zu zahlreichen Anzahl Eiderenten geeignete Brutstätten. Der die Ellenbogen-Halbinsel begrenzende Königshafen ist ein besonders bevorzugter Aufenthaltsort, wo bei eintretender Ebbe oder Fluth die familienweis zusammenlebenden kleineren Flüge zwischen dem offenen Meer und dem Hafen wechseln.

37. Die Kaspische Meerschwalbe, *Sterna caspia*, deren Vorkommen auf Sylt seit vielen Jahren bekannt ist, brütet in einer kleinen Colonie pptr. 1000 Schritt östlich von dem westlichen Feuerthurne des Ellenbogens an direct der Brandung des Meeres ausgesetzter Stelle. Die z. Z. aus nur noch etwa 30 Paaren bestehende Colonie ist seit Naumann's Besuch im Jahre 1819 von 300 Paaren auf $\frac{1}{10}$ des früheren Bestandes gesunken.

38. Die Brandseeschwalbe, *Sterna cantiaca*. Nur vereinzelt auf dem nördlichen Theile der Insel, hat ihre Brutstätte auf der List gegenüber liegenden kleinen Insel Yordsand.

39. Die Küstenseeschwalbe, *Sterna macroura*. An allen Küstenpunkten, ist vorwiegender als

40. Die Flusseeschwalbe, *Sterna hirundo*, welche nur vereinzelt erlegt ist.

41. Die Zwergseeschwalbe, *Sterna minuta*, zeigte sich an gleichen Orten wie *Sterna macroura*, nur minder zahlreich.

42. Die Sturmmöve, *Larus canus*, welche in einer nur kleinen Colonie vertreten, deren Sitz der südöstliche bis dicht an die Vogelkoje grenzende Theil der Lister Dünen ist, verschwindet bei ihrer geringen Anzahl unter den die Lüfte daselbst beherrschenden Silbermöven; da auch die geringere Grösse mit der der weiblichen Silbermöven ziemlich zusammenfällt, so ist ein Erkennen während des Fluges mit Schwierigkeiten verknüpft, und hierbei dürfte die gegen die verwandte Art wesentlich abweichende feinere, durch die Silben Kiah-Kiah ausdruckende Stimme für den eingehenderen Beobachter leitend sein.

43. Die Silbermöve, *Larus argentatus*. In tausenden von Paaren ist dieser durch Regierungs-Verordnung geschützte Vogel über die ganze Insel verbreitet und sind dessen Brutcolonien sowohl in den Dünen des Ellenbogens und denen der Halbinsel Hörnum, als auch auf Lister Gebiet zu suchen, an welchem letztern Orte das Auftreten ein so zahlreiches ist, dass der die Dünen betretende Besucher stets von in ihren Individuen wechselnden Schaaren nach der Störung forschender Möven umgeben ist. Die nur dürtig mit *Carex arenaria* bestandenen Dünenhügel, von den mit Moos, grauen Flechten und Haidekraut bewachsenen Einsenkungen wesentlich sich abhebend, dienen als Standort der meisten mitunter dicht zusammengedrängten Nester.

Diese Aufstellung, welche als eine keineswegs geschlossene zu betrachten ist, möge ferneren Besuchern der Insel Gelegenheit zur Vergleichung und Vervollständigung geben, denn unmöglich dürfte das vereinzelte Vorkommen der von Rafu im VII. (1857) Bande der Naumannia genannten *Hirundo urbica* L., *Fringilla coelebs* L., *Alauda cristata* L., *Streptopelia interpres* Ill. und der auf Kampener Gebiet früher ausgesetzten *Perdix cinerea* Briss. nicht sein, dagegen ist das Vorkommen von *Larus glaucus* Brünn. und *Tringa minuta* Leisl. als Brutvögel entschieden zu bezweifeln. —

Zwei auf der Insel vorhandene Vogelkojen, von denen die ältere auf dem dicht an das Watt stossenden nordöstlichen Theile der Feldmark Kampen, die neuere auf der südlichen Grenze der Feldmark Westerland liegt, dienen mit je 4 den Windströmungen entsprechenden Vorrichtungen ausschliesslich dem Entenfange und werden besonders *Anas crecca* L., *Anas penelope* L. und *Anas acuta* L., seltener *Rhynchospis clypeata* Leach. und *Anas boschas* L. darin erbeutet.

Der Kükuk als Eierräuber.

Eine Erwiderung auf die Notiz des Herrn Fr. Böckmann bei Einsendung zweier Kükuksmagen.

Es ist nicht nöthig, alle Kükuke tod zu schiessen, um an ihrem Mageninhalt zu erforschen, ob sie wirkliche Eierräuber sind oder nicht, da es sich bei der Untersuchung nur darum handelt, ob auch beim männlichen Kükuk Schalenüberreste im Magen vorkommen.

Man schiesse also nur den Kükuk, den man durch seinen Kükukruf als einen männlichen erkannt hat.

Meiner Meinung nach wird kein männlicher Kukul gefunden werden, der Schalenüberreste im Magen führt, denn ein wirklicher Eierräuber ist auch das Kukuksweibchen nicht, wovon sich jeder gründliche Forscher, wenn er Gelegenheit hatte, Jahre lang die Kukuks da, wo sie zahlreich vorkommen, zu beobachten, überzeugt haben wird.

Alle Eierräuber, wie Elster, Häher, Krähe etc., nehmen nicht ein Ei oder zwei Eier aus dem Neste und verzehren sie, sondern alle.

Wäre das Kukuksweibchen ein wirklicher Eierräuber, so würde es nicht nur alle Nest-Eier verzehren, sondern auch, da es besser als alle anderen Vögel versteht, Nester, selbst die verstecktesten, aufzufinden, in seinem Revier alle Nester der kleinen Vögel plündern, so dass in der ganzen Gegend die Vogelbrut zerstört würde.

Dass Letzteres nicht der Fall ist, weiss ein Jeder, der Kukuks-Eier oder einen jungen Kukul gefunden hat. So kommen zum Beispiel gerade in unmittelbarer Nähe des mit einem Kukuks-Ei belegten Rohrsängernestes nicht nur eine Menge Rohrsängernester vor, sondern auch Grasmücken-, Hänfling- und andere Vogel-nester, deren Eier unversehrt bleiben, so lange nicht eine Elster oder ein Mensch die Nester plündert.

Das Kukuksweibchen entfernt, wie bekannt, gewöhnlich ein bis drei Eier von dem vorgefundenen vollen Gelege. Ich will hier nur noch einmal auf 2 Fälle aufmerksam machen, bei denen die Nesterzahl bekannt war, bevor der Kukul sein Ei hineialegte.

Herr Jex fand dieses Jahr an der Saale, wie er dies in Nummer 14 des Centralblatts berichtet hat, ein Rothkehlchennest mit sechs Eiern. Mehrere Tage darauf lag in dem Nest ein Kukuks-Ei neben vier Nest-Eiern. Der Kukul hatte also, um Platz für sein Ei zu schaffen, zwei Nest-Eier entfernt, die übrigen vier lagen unversehrt im Neste. — Lässt ein Eierräuber vier Eier liegen?

Ich fand im vorigen Jahr ein Uferschilfsängernest mit zwei Eiern. Am andern Morgen um 9 Uhr lag ein Kukuks-Ei neben zwei Nest-Eiern, das dritte am Morgen vom Schilfsänger gelegte Ei hatte der Kukul mit dem Schnabel erfasst, an der Längsseite zerbissen und auf das neben dem Nest hängende Gras gelegt, wo der Inhalt des Eies gerade ansief, als ich das Nest wieder besuchte. — Ist das Eierraub?

Der Kukul entfernt die Eier nicht nur durch Herausnehmen und Forttragen mittelst des Schnabels, sondern auch durch Herausdrehen, indem er sich da, wo es angeht, auf's Nest setzt und sich mit angedrücktem Leibe herumdreht, wie ich dies selbst bei einem Bachstelzennest gesehen habe. Durch dieses Drehen werden bei Nestern mit weichem Unterbau die Nest-Eier öfters in den Boden gedrückt, und solche Eier habe ich im *Calam. palustr.*-Nest in Gegenwart meines Freundes Martins gefunden.

Kommt dem Kukul beim Herausnehmen des Nest-Eies mittelst des Schnabels der Inhalt des Eies in den Schnabel, so verschluckt er ihn auch öfters und mit dem Inhalt auch wohl die Schale, wie ich das schon 1876 (siehe Journal für Ornithol., Octoberheft S. 35) zugegeben habe, und es müssen sich natürlich dann im Magen die Ueberreste der Schale vorfinden.

Wenn bei den von Herrn Böckmann eingesandten Magen Eierfragmente zweier verschiedener Vögel vorkommen, so ist das auffallend, aber immer zu erklären, und selbst, wenn man keinen Grund auffinden könnte, so bliebe dennoch immer aus dem Obengesagten genügend bewiesen, dass der Kukul kein eigentlicher Eierfresser und Nesträuber ist.

Kann denn aber nicht der Kukul, als er sein Ei in ein Rohrsängernest legen wollte und schon ein Nest-Ei herausgenommen, zerbissen und zum Theil verschluckt hatte, von einem herannahenden Menschen verschreckt worden sein, der das Nest mitnahm oder zerstörte? Kann nicht eine Elster, die den Kukul beim Neste traf, ihn verjagt und sich an dem delicatesen Mahl erquickt haben?

Dem Kukul blieb aber nichts Anderes übrig, als sich ein anderes Nest zu suchen, um sein Ei abzusetzen; und da dies ihn schon drängte, so konnte er nicht lange wählen; er nahm das ihm zuerst vorkommende *Hypolais hortensis*-Nest gern für die Absetzung seines Eies an, machte es hier mit einem *Hypolais*-Ei wie dort mit dem *Cal. palustr.*-Ei und hatte nun die Fragmente beider Eier im Magen — wie figura zeigt.

Schliesslich will ich noch bemerken, dass meiner Meinung nach in der Regel der Kukul das Nest-Ei weiter fortträgt und nicht, wie ich es voriges Jahr einmal fand, dicht neben das Nest legt. Die meisten anderen Vögel tragen ja auch die Eierschalen nach dem Anschlüpfen der Jungen weiter fort. Auf diese Weise ist es zu erklären, dass man den Kukul schon mit einem Ei fliegend getroffen hat. — Ein Individuum ist bemüht, die Eier sorgfältig und weiter fortzuschaffen, ein anderes wieder weniger darauf bedacht, das Nest durch Entfernung von Eierschalen vor Entdeckung zu schützen; und wenn Herr Sachse uns erzählt, wie Holzhauer gesehen haben, dass der Kukul noch einmal umkehrte, um ein am Boden liegendes Nest-Ei zu ergreifen, so kann ich dies nur damit erklären, dass gerade dieser Kukul mehr als andere darauf bedacht war, dass seine Nachkommenschaft nicht entdeckt würde durch die Anwesenheit der herumliegenden Nest-Eier.

AD. WALTER.

Der Kaka (*Nestor meridionalis*).

Von Emil Linden.

Seit Anfang dieses Jahres besitze ich ein Paar dieser ausgezeichneten Art, die ich von Ch. Jamrach in London bezogen habe. Ich war erstaut über das äusserst lebhaftes Temperament des einen Exemplars, während das andere schon bald nach Ankunft die mir schon längst sattsam bekannten Symptome von Krankheit zeigte, oder specieller des Mangels an Fresslust und dann folgender Abmagerung, was ihn jedoch nicht hinderte, zeitweise wieder recht munter zu sein, so dass ich erwartete, ihn ebenfalls lebend zu erhalten; aber in einer Nacht war er todt. Sein Körper war sehr leicht; der Sectionsbericht vom Museum in St. Gallen lautete, dass nicht die Spur einer Krankheit ersichtlich sei; das Exemplar war ein Weibchen, so dass also das über-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Ad.

Artikel/Article: [Der Kukul als Eierräuber 155-156](#)